



GreifBar plus 524  
2. Oktober 2016  
Erntedankfest

## **Das Warum unserer Gemeinde: Jüngerinnen und Jünger von Jesus werden.**

Liebe GreifBar-Gemeinde,

es ist gut wieder hier zu sein. Ich war in den letzten drei Wochen nahezu ununterbrochen unterwegs und auf Konferenzen und Tagungen, auch an den Sonntagen. Aber immer am Sonntag erinnerte mich mein Handy kurz vor 5 an den Gottesdienst, und ich dachte: Jetzt treffen sie sich, singen, beten, hören, reden und essen zusammen. Und ich dachte: Es wäre schön, jetzt da zu sein.

Ich muss in diesen Wochen oft darüber nachdenken, wie es um uns als Gemeinde so steht. Wie es der Gemeinde geht. Und dann denke ich an viele schöne Erlebnisse, die Taufe unserer iranischen Freunde, manche Highlights in der Stadthalle, wenn Kunst und Wort Gottes sich ganz nah kommen, viele Gottesdienste, bei denen der Klang der Lieder plötzlich

so dermaßen lebendig war, oder wenn beim Abendmahl plötzlich etwas wahrhaft Heiliges zu spüren war. Vor allem denke ich an manche Menschen, die hier zum Glauben kamen und deren Leben sich veränderte, ich denke an den Einsatz, den Menschen bringen für unsere Gemeinde. Heute ist Erntedank, und wir haben auch für manche Ernte unserer Gemeinde zu danken.

Ich denke aber auch an die Niederlagen, die wir erlitten haben, Räume, die wir nicht bekommen haben, Menschen, die uns verlassen haben, Gäste, die nicht gekommen sind. Ich denke an Wunden, die mancher Konflikt geschlagen hat, an Schuld, auch eigene, an Schmerz, auch eigenen.

Und dann denke ich an offene Fragen, die ich mit Euch teile: Wie es wohl weiter geht, ob es sich überhaupt noch lohnt, Herzblut, Lebenszeit, Geld und Gaben zu investieren. Wo wir zukünftig unsere Schwerpunkte setzen und welche Menschen wir neu gewinnen können. Wir wir aufs Neue Leidenschaft und Freude für das bekommen können, was wir hier zusammen tun.

Schöne Erlebnisse, schmerzhaftes Niederlagen und offene Fragen. Wir werden in den nächsten Wochen in den Gottesdiensten und möglichst auch in den Hauskreisen versuchen, diese merkwürdige Gemengelage in Ruhe anzuschauen. Wie leben wir als Gemeinde, wenn wir durch das Scheitern hindurch müssen? Was sind die Werte, die wir teilen und die uns wie ein Kompass durch Zeiten der Unsicherheit steuern?

Heute möchte ich Euch erinnern an das „Warum“ unserer Gemeinde. Warum tun wir, was wir tun? Warum tun wir es in den guten und den schlechten Tagen? Warum werden wir es auch in der Zukunft tun, unverdrossen, mit großem Einsatz und hoffentlich mit Leidenschaft und Freude? Warum gibt es diese Gemeinde und wozu sind wir auf diesem Planeten?<sup>1</sup>

Ich lese Euch vor, was Jesus im Sinn hatte, als er so etwas wie Gemeinde ins Leben rief. Ich lese Euch vor, was er nach Ostern und vor seinem Abschied von seinen Freunden zu ihnen sagte. Ich warne Euch vor: Ein Wort habe ich verändert. Wir hören also Worte, die ganz am Ende des Matthäusevangeliums stehen (F):

16 Die elf Jünger gingen nach Galiläa. Sie stiegen auf den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte. 17 Als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Aber einige hatten auch Zweifel. 18 Jesus kam zu ihnen und sagte: »Gott hat mir alle Macht gegeben, im Himmel und auf der Erde! 19 Geht nun hin zu allen Völkern und macht die Menschen zu frommen Christen und Kirchenmitgliedern: Tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! 20 Und lehrt sie, alles zu tun, was ich euch geboten habe. Und seht doch: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt!«

O.k., das war keine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Jesus hat nicht gesagt: Macht alle Menschen zu frommen Christen. Er

---

<sup>1</sup> Einige der folgenden Gedanken sind inspiriert von John Ortbergs Predigt über Mt 28 am Vision Weekend der Menlo Church im September 2016.

hat sicher auch nicht gesagt: Macht alle Menschen zu Kirchenmitgliedern. (F) Er hat gesagt: Macht alle Menschen „zu meinen Jüngerinnen und Jüngern“.

Das Problem mit dem einen ist: Kirchenmitglied zu sein bedeutet noch lange nicht, in einer lebendigen, das ganze Leben prägenden Beziehung zu Jesus zu stehen. Wenn man in einer lebendigen, das ganze Leben prägenden Beziehung zu Jesus lebt, dann hat es auch seinen guten Sinn, Mitglied der Kirche zu sein. Aber dass Menschen nur Mitglieder sind, die ab und an den kirchlichen Service in Anspruch nehmen, aber in ihrem Alltag nichts erleben von der Gegenwart Gottes, das war nicht die Absicht von Jesus.

Das Problem mit dem anderen ist: Fromme Christen haben nicht immer den besten Ruf. Ich fand einen Ausspruch von Andy Stanley (F), der mal locker zusammengestellt hat, welche Vorstellung Außenstehende haben, wenn sie an fromme Christen denken. Ich übersetze das mal sofort: Für Außenstehende sind Christen „moralinsaure, homophobe, bildungsfeindliche, vorurteilsbeladene Frömmeler, die nicht an Dinosaurier glauben, aber gewiss sind, dass sie die einzigen sind, die in den Himmel kommen und denen der Gedanke heimlich gefällt, dass alle anderen in der Hölle landen.“ Da kriegt man Lust dazuzugehören!

Jesus redet nicht von Kirchenmitgliedern, er redet nicht von Frömmelern. Übrigens kommt das Wort „Christ“ im Neuen Testament nur 3x vor. Ein anderes Wort kommt 269x vor: es ist das Wort „Jünger“, auf Griechisch „mathetäs“, das heißt so viel wie „Schüler“ oder „Lehrling“. (F) Das Neue Testa-

ment ist ein Buch von Jüngern über das Leben von Jüngern, geschrieben für Jünger und solche, die es werden sollen. Und der Auftrag an die Zwölf lautet: Macht zu Jüngern. Helft Menschen, Jünger zu werden. Geht auf Menschen zu und erzählt ihnen vom Leben als Jünger. Tut alles, damit Menschen Lust darauf bekommen, Jünger zu werden. Gewinnt möglichst viele für ein Leben als Jünger. Am Anfang des Evangeliums sagt Jesus zu einem kleinen Kreis von Menschen: Werdet meine Jünger. Folgt mir nach. Am Ende des Evangeliums sagt Jesus zu diesem kleinen Kreis von Menschen: Zieht die Kreise immer weiter. Alle sollen werden können, was ihr seid: Jünger. (F)

Simon Sinek hat das einmal in einem TEDTALK entfaltet: Er hat gezeigt, dass wirklich lebendige und erfolgreiche Unternehmungen auf Erden ein Warum haben, und weil sie ein Warum haben, haben sie ein Was und ein Wie. Nicht anders herum. Apple ist nicht erfolgreich, weil Steve Jobs gesagt hat: Wir machen Computer und andere Geräte. Und wir machen das so und so. Apple ist erfolgreich, weil Steve Jobs eine Vision hatte: davon, dass Menschen auf der ganzen Erde miteinander verbunden werden, dass alle überall Zugang haben zu Informationen, zu Bildung, auch zu Unterhaltung, und das alles möglichst einfach und intuitiv zu nutzen sein sollte. Er hatte ein „Warum“ und darum hatte er ein „Was“ und auch ein „Wie“.

Versteht Ihr, wenn wir nur ein „Was“ haben, wenn wir sagen: Wir machen da so Veranstaltungen in der Stadthalle und wir spielen freitags Fußball und samstags treffen wir uns mit Kindern und Jugendlichen im Ostseevierviertel und sonntags or-

ganisieren wir mit einigem Aufwand solche Feiern mit Musik und einer laaaaaangen Rede, wenn wir nur das sagen, wird uns die Luft wegbleiben und Freude und Leidenschaft werden immer mehr schrumpfen. Warum sollten wir das tun - ohne ein Warum!

Unser „Warum“ heißt aber: Wir wollen selbst lebendige und mündige Nachfolger von Jesus sein, Jüngerinnen und Jünger, und wir wollen andere gewinnen, dass sie auch Jüngerinnen und Jünger werden. Warum? Weil das das Beste ist, was Menschen auf Erden angeboten wird, die größte Gelegenheit, die sich Menschen bieten kann. Warum? (F) Weil es stimmt, was Dallas Willard über diese besondere Verbindung zu Jesus sagt: „There is no problem in human life that apprenticeship to Jesus cannot solve.“ Es gibt kein Problem im menschlichen Leben, das in der Schule von Jesus nicht gelöst werden könnte. Furcht, Gier, Rassismus, Hunger, Gewalt, Einsamkeit, Schuld, der Tod, Leiden, Zurechtweisung, persönliche Enttäuschungen, gemeinsame Niederlagen, Scheidung, Bitterkeit, Sucht, Hass... Es gibt kein Problem im menschlichen Leben, das in der Schule von Jesus nicht gelöst werden kann. Das schließt ein: Vergebung meiner Schuld, Versöhnung nach langem Streit, Befreiung von Abhängigkeiten, Mut zu neuen Schritten, Geduld im Leiden, Hoffnung über den Tod hinaus. Darum gibt es nichts Besseres, was Menschen geschehen kann, als dass sie Jüngerinnen und Jünger von Jesus werden.

Ich habe mir das Matthäusevangelium noch einmal ganz angeschaut, um genauer sagen zu können, wie ein Jünger denn

lebt, was ihn ausmacht. Ich nenne nur mal im Überblick ein paar Dinge, genau genommen fünf: (F)

Erstens: Ein Jünger lernt bei Jesus, wie das Leben funktioniert. Dadurch verändert sich sein Leben. In der Bergpredigt steht eine Menge darüber, wie das Leben funktioniert: ohne Sorge, ohne Hass und Arroganz, mit einem offenen Herzen und einer großzügigen Hand für Arme, mit einer natürlichen Frömmigkeit, in ehelichen Beziehungen, in denen Sexualität ihren rechten Ort findet usw. Ein Jünger lernt bei Jesus, wie das Leben funktioniert. Und wenn er lange außerhalb dieser Schule lebte, lernt er manches neu, muss manches verlernen, neu einordnen und anders einüben. Und die Pointe besteht darin, keinen Lebensbereich vor dem Meister und Lehrer zu verschließen. Und die Freude besteht darin zu erleben, dass das gut tut. (F)

Zweitens: Ein Jünger wird darum Jesus mehr lieben als jeden anderen und alles andere. Je tiefer er versteht, welches Privileg es ist, mit Jesus unterwegs zu sein, desto tiefer wird seine Liebe zu Jesus sein. Alle anderen Beziehungen ordnen sich dahinter ein. Und es tut gut. Es tut gut, wenn mein Ehepartner nicht mein Herr und Heiland sein muss. Auch der Ehe tut das gut. Es tut gut, wenn mein Geld nur ein Mittel ist, und Jesus den Umgang mit dem Geld steuert. Es tut gut Jesus mehr zu lieben als alles andere. (F)

Drittens: Ein Jünger wird sich von Jesus an die Arbeit stellen lassen. Jesus hat seine Jünger eine ganze Weile zuhören und zuschauen lassen. Und dann hat er gesagt: Jetzt seid Ihr dran. Jetzt dürft Ihr meine Arbeit in Eurer kleinen Welt tun. Heilen

und vergeben, trösten und herausfordern, mahnen und erklären. Jetzt seid Ihr dran. Ihr werdet dabei Schritt für Schritt Eure Grenzen erweitern und mehr und anderes tun, als Ihr Euch jetzt vorstellen könnt. Ihr werdet aber spüren, wie reich Euer Leben wird, wenn Ihr meinem „Warum“ dient. (F)

Viertens: Ein Jünger ist nicht allein. Ein Jünger hat immer andere, und zwar bestimmte andere, mit denen zusammen er Jünger ist. Jesus hat seine Jünger auch als Gemeinschaft geformt. Die Menschen in seiner Gruppe hätten sonst nie zueinander gefunden. Sie waren füreinander nicht nur nette Freunde, sie waren eine Zumutung und eine Herausforderung. Aber Jesus will das genau so: dass wir verlässliche Weggefährten werden in der Gemeinde der Jünger. Ein Jünger kann nicht allein für sich Jünger sein. (F)

Fünftens: Einen Jünger lässt Jesus nie im Stich. Wenn man so wie ich es für diese Predigt noch einmal tat, die Geschichte von vorne bis hinten liest, dann muss man manchmal den Kopf schütteln: Die Jünger kriegen es so oft nicht geregelt, sie sind dermaßen häufig völlig schief gewickelt, sie enttäuschen Jesus, sie lassen ihn im Stich, sie sind mit ihren kleinen Selfie-Projekten beschäftigt, sie verstehen ihn komplett falsch - und Jesus entlässt sie nicht. Noch am Ende, nach allem, was sie erlebt hatten, was unter anderem eine Auferstehung von den Toten einschloss, heißt es: Etliche zweifelten. Tolle Truppe. Und Jesus entlässt sie nicht. Er hält zu ihnen. Er bleibt den Treulosen treu. Er fängt wieder von vorne mit ihnen an. Er sagt es noch einmal. Er vergibt noch einmal. Er sucht ihr Herz noch einmal. Er kann nicht anders. Er will nicht anders. Er lässt nicht los. Niemals. Davon leben Jünger.



Es geht hier nie um die Kraft und Kompetenz der Jünger. Es geht um die Kraft und Kompetenz von Jesus. Der leistet am Ende ein riskantes Versprechen, fast einen Eid: Ich bin bei euch, immer und überall und bis zum Ende! (F)

Darum geht es in der Gemeinde: um dieses eine Commitment im Leben. Noch einmal Dallas Willard: „Ein Jünger ist derjenige, dessen höchstes Ziel es ist, sein Leben so zu leben, wie Jesus es leben würde, wäre Er an seiner Stelle.“ Früher trugen viele so ein Band: What would Jesus do? Was würde Jesus tun? Unser Warum ist die Erkundung dieses Lebens: an der Hand von Jesus leben lernen. Und unser Warum ist die Einladung an Menschen, die uns etwas bedeuten: Komm, lerne mit mir an der Hand von Jesus leben. Das ist das eine Commitment: Ich will bei diesem Meister und Lehrer bleiben und alles von ihm lernen, was er über diese Kunst zu leben mir beibringen kann. Das Handwerk, das der Lehrling hier lernt, ist das Leben, nicht Mitgliedschaft in einer Kirche, nicht eine seltsame Frömmerei, nicht der Erfolg einer Organisation. Die Schule, in die wir als Schüler von Jesus gehen, ist das Leben, wie es gelingen kann. Denn es gibt kein irdisches Problem, das in der Schule von Jesus nicht gelöst werden kann. Darum bitten wir Jesus, dass wir bei ihm sein dürfen, um von ihm zu lernen, wie er zu leben.

Und das gilt in allem, was wir tun: Wie kann ich mit Jesus wie Jesus Arzt sein oder Krankenschwester? Wie kann ich mit Jesus wie Jesus Mutter sein oder Vater? Wie kann ich mit Jesus wie Jesus eine Gemeinde oder einen Hauskreis leiten? Wie kann ich mit Jesus wie Jesus studieren oder meine Arbeit in der Firma tun? Wie kann ich mit Jesus wie Jesus in der

Familie leben, allein sein, auf eine Ehe zugehen, alt werden? Wie kann ich Auto fahren, mein Geld verteilen, meine Gefühle im Griff behalten, mit Jesus wie Jesus? Wie kann ich verbindlich und treu werden in meinem Dienst, mit Jesus und wie Jesus? Was würde er jetzt tun, wäre er an meiner Stelle? Was möchte er jetzt tun, weil er ja mit mir an meiner Stelle ist?

Und jetzt noch einmal zu GreifBar: Jeder Mensch wird irgendjemandes Jünger. Irgendjemandem folgen wir immer. Es ist nur die Frage, wem wir folgen, nicht ob wir folgen. Und dann ist nur die Frage, ob der, dem wir folgen, gut tut, aufbaut, entfaltet, zum Blühen bringt, durch Täler führt, in der Tiefe trägt, im Versagen aufrichtet, durch den Tod hindurch rettet. Das ist die Frage. Bei Jesus ist sie beantwortet. Darum gibt es nichts Größeres, als sich in der Schule von Jesus einzuschreiben, als die Lehre des Lebens bei ihm zu beginnen und sein Jünger zu werden. Unser Warum ist es, diese Möglichkeit möglichst niemandem vorzuenthalten. Und wir können bei denen beginnen, die uns nah sind oder die wir lieben. Und alles, was wir veranstalten als Gemeinde, ist Mittel zum Zweck, ist pures Mittel und niemals der Zweck. So toll ein Abend in der Stadthalle sein kann, so gut gelungen eine Kinderstunde im Ostseeviertel - das ist nur das „Was“ und das „Wie“, es ist nicht das „Warum“, aber als „Was“ und als „Wie“ ist es unsere Hingabe und unseren ganzen Einsatz wert.

Wir haben uns kennen gelernt in diesen Jahren. Uns selbst und einander. Wir sind Menschen, die Jünger wurden, oder wie einige, die auf ihre Taufe zugehen, wir sind Menschen,

die diesen Lebensentwurf kennen lernen und prüfen. Wir lernen bei Jesus, wie das Leben funktioniert. Wir möchten unser Herz daran gewöhnen ihn mehr zu lieben als alles andere. Wir lassen uns von ihm an die Arbeit stellen. Wir sind von ihm in dieser Gemeinde zusammen gebracht worden. Und so haben wir uns kennen gelernt in diesen Jahren. Unvollkommen, störrisch, eigensinnig, manchmal sprunghaft, immer mal für eine böse Überraschung gut, keineswegs vollkommen. Und Jesus lässt nicht los. Er lässt nicht los. Und dann lassen wir auch nicht los. Nicht voneinander. Nicht von unserem Warum. Und dann beten wir um die Wette, bis wir wieder froh und leidenschaftlich sind und die nächsten Schritte sehen und gehen.

Seit alter Zeit ist der Erntedanktag auch der Tag der Missionsfeste. Das war früher in vielen Gemeinden eine große Sache. Missionare kamen aus seltsamen Gegenden der Welt und erzählten von ihren Abenteuern. Mission schaut eine große Ernte: so viele Menschen, die noch nie davon hörten, was für eine Gelegenheit auf sie wartet, bei Jesus noch einmal leben zu lernen.

Ich schließe mit zwei Fragen, und ich bitte Euch, die Augen zu schließen und Euch vorzustellen, dass wir jetzt in diesem Moment vor Jesus stehen und ihn anschauen und er uns anschaut - voller Liebe und Geduld. Zwei Fragen:

Die erste Frage klingt vielleicht hier etwas seltsam, aber ich stelle sie dennoch. Hast Du diesen Schritt schon einmal getan, ein Jünger oder eine Jüngerin von Jesus zu werden? Oder hast Du zwar schon einmal getan, bist aber irgendwie ein

bisschen aus der Bahn geraten? Dann ist jetzt eine gute Gelegenheit, dich bei Jesus anzumelden oder zurückzumelden, dich sozusagen bei ihm zu immatrikulieren, nein, mehr noch, dein Leben in seine Hand zu legen. Jesus, lieber Herr und Meister, hör auf unser Sehnen, unseren Wunsch, bei Dir das Leben zu lernen, unseren Willen, uns Dir anzuvertrauen, und bestätige in uns, dass genau das Dein Wunsch und Wille ist.

Die zweite Frage gilt uns als Gemeinde: nach allen guten Erlebnissen, trotz aller Niederlagen und Schmerzen, in allen unsicheren Fragen sendet uns Jesus aufs Neue in diese Stadt. Vor ihm denken wir an Menschen in unserem Umfeld, an Freunde, Nachbarn, Kollegen, Verwandte. Er erinnert an das Warum von GreifBar: Macht Menschen zu meinen Jüngerinnen und Jüngern. Und er fragt: Willst Du Dich senden lassen? Wollt Ihr Euch wieder auf den Weg machen? Dann antworte innerlich oder gerne auch laut: Hier bin ich, sende mich. Hier bin ich, sende mich. Und Gottes Volk stimmt ein und zu und ruft: AMEN.